

[Schiller Realschule, Sarstedt]

Hildesheimer Allgemeine Zeitung
13.01.2009

Ein „Musterknabe“ für drei Millionen Euro?

Landkreis investiert mächtig in die Schiller-Realschule / Bauarbeiten möglichst nicht während des Unterrichts

Sarstedt (abu). Der Landkreis steckt deutlich mehr Geld in die Sanierung der Schiller-Realschule als erwartet. Mit drei Millionen Euro soll die Renovierung zu einem Vorzeigeprojekt für den Klimaschutz werden. Die lauten Arbeiten sollen möglichst in den Ferien sowie vor und nach dem Unterricht erfolgen.



„Es ist höchste Zeit, dass an dieser Schule endlich mal was passiert“, sagt die Schulleiterin Heike Ruffler. Vor allem gefalle ihr, dass die Sporthalle die benötigte Energie künftig aus einer Solaranlage auf dem Dach beziehen soll. „Natürlich müsste aber an mehreren Baustellen was passieren.“ So sei zum Beispiel die Sanierung der Toilettenanlagen seit Jahren überfällig. (jus)



„Ein begrüntes Dach ist zwar für die Optik der Schule ganz schön, aber es nützt uns nichts, wenn es einfach unangenehm ist, die Toilette zu besuchen“, meint Lehrerin Petra Rowedda (rechts). Schon oft hätten sie und ihre Kolleginnen die Toilette benutzen müssen, weil die Toiletten im Erdgeschoss verstopft gewesen seien, ergänzt Lehrerin Susanne Gronemann. (jus)

Wer gestern bei der Info-Veranstaltung zur Sanierung der Realschule einen Blick in die Aula warf, bekam schon eine Ahnung davon, wie dringend die Arbeiten sind. In dem kühlen Raum behielten alle ihre dicken Winterjacken an, was Schulleiter Ingo Lawicki am Schluss zu der Bemerkung veranlasste: „Schön wäre es ja, wenn wir uns zum Abschluss der Sanierung alle ohne Jacken hier treffen können.“

Bis dahin ist es allerdings noch ein weiter Weg, der drei Millionen Euro kostet und erst in zwei Jahren durchschritten sein soll. So sehen es die Pläne vor, die Architektin Dagmar Schierholz-Heilmann und Landkreis-Fachdienstleiter Dieter Wolf gestern am späten Nachmittag vor rund 70 Lehrern, Eltern und Schülern vorstellten. Die Schiller-Realschule soll in dieser Zeit vom schwarzen Schaf in Sachen Energieverschwendung zum Musterknaben des Klimaschutzes werden. „Das Tolle ist: Es ist sogar wirtschaftlich, weil die Maßnahmen auch die Bausubstanz verbessern“, betonte Wolf.

So bekommt die Schule eine dicke neue Wärmedämmung an die Außenwände, fast alle Fenster werden ausgetauscht. Auch die Heizungsanlage wird komplett erneuert, ferner werden sechs statt bisher nur eines einzigen Heizkreises für Schulgebäude und Sporthalle eingerichtet. In den Fachräumen und in der Verwaltung soll die Raumtemperatur vollautomatisch geregelt werden, nur in den Klassenräumen sollen Lehrer und Schüler noch Hand ans Thermostat legen. „So können die Lehrer mit den Schülern auch sinnvolles Heizen und Lüften üben“, sagte Schierholz-Heilmanns Kollege Lars Merten.

Zudem sollen zwei der vier Innenhöfe, die mit ihren Glaswänden als besonders üble Energieschleudern gelten, überdacht werden, womit die Schule zudem zwei neue Räume gewinnen soll. Der bisherige Innenhof an der Aula soll die bislang im Gang zur Sporthalle versteckte Bibliothek aufnehmen, der Innenhof bei den Fachräumen soll zu einem Veranstaltungs- und Aufenthaltsraum umgestaltet werden. Der Schulgarten bleibt den Plänen zufolge erhalten und soll in die beiden Innenhöfe zwischen den Klassenraum-Trakten verlegt werden. Auch das Dach bekommt eine neue Isolierung, in Teilbereichen soll es sogar bepflanzt werden.



Architekt Lars Merten erklärt Lehrern, Schülern und Eltern, wie das neue Heizsystem der Schiller-Realschule funktionieren soll. fotos: Seiffen

„Das müssen Sie sich vorstellen wie einen Steingarten“, erläuterte Schierholz-Heilmann dem erstaunten Publikum.

Der Landkreis hat so viel vor, dass die Arbeiten auch „bei laufendem Schulbetrieb“ erfolgen müssen, wie Schierholz-Heilmann erklärte. Das sorgte für ein Aufstöhnen bei Eltern und Lehrern im Publikum. Doch die Architektin betonte, man wolle die Belastung für die rund 500 Schüler während des Unterrichts so gering wie möglich halten. So soll viel Arbeit an den Klassenräumen in den Osterferien, im Bereich der Fachräume in den Sommerferien und im Bereich von Verwaltung und Eingangshalle in den Herbstferien erledigt werden. „Die Arbeiten an den Fassaden müssen die ganze Zeit über laufen, aber wir versuchen, laute Arbeiten so weit es irgendwie geht vor 8 Uhr oder am Nachmittag ausführen zu lassen“, versprach Schierholz-Heilmann. „Ganz ohne Lärm geht es nicht, aber mit vernünftiger Feinabstimmung kann man viel erreichen.“ Schulleiter Ingo Lawicki widersprach energisch Gerüchten, wegen der Bauarbeiten solle Unterricht in den Nachmittagen verlegt werden: „Auf keinen Fall!“

„Laute Arbeiten lassen wir wenn möglich vor 8 Uhr oder am Nachmittag machen“

Dagmar Schierholz-Heilmann, Architektin

Auch die Heizkessel der rund 40 Jahre alten Schule sollen ausgetauscht werden. Sie dürften kleiner ausfallen als die alten. Die Planer hoffen, den Heizenergie-Verbrauch der Schule auf etwa ein Viertel des aktuellen Bedarfs zu senken. Gelingt das, würden – theoretisch bei gleich bleibenden Gaspreisen – bald nur noch rund 15 000 statt zuletzt 63 000 Euro pro Jahr an Heizkosten fällig.

Warum wird ausgerechnet die Sarstedter Schule nach so langer Zeit plötzlich zum Vorzeige-Objekt? Fachdienstleiter Dieter Wolf erklärte, bislang habe dem Landkreis das Geld gefehlt. Die Politik habe nun aber einen Schwerpunkt auf den Klimaschutz gelegt. Und da habe man nicht bröckelweise jedes Landkreis-Gebäude ein bisschen sanieren wollen, sondern den größten Verschwendunger dafür so richtig.

Zudem lässt die Behörde derzeit das Schulzentrum Bad Salzdetfurth und die Hauptschule Gronau untersuchen, die könnten weitere Vorzeigeprojekte werden. Ein hoffnungsloser Fall – zumindest in energetischer Hinsicht – sei hingegen das Straßenverkehrsamt in Hildesheim, erklärte Wolf auf Nachfrage dieser Zeitung. „Das ist so ungünstig gebaut, da lohnt sich keine Investition.“ Der Landkreis habe im vergangenen Jahr verschiedene Möglichkeiten geprüft, das Gebäude aufzugeben. „Doch die Miete von acht Euro pro Quadratmeter, die die Stadt Hildesheim zum Beispiel in einer ihrer Kasernen haben will, rechnet sich für uns auch nicht.“